

Arguments

▯ Sieben Tage, sieben Auseinandersetzungen ▯

KaibaxWheeler

Von mystique

Kapitel 2: Dienstag - "Das ist nicht witzig!"

2. Auseinandersetzung: „Das ist nicht witzig!“

„Doch ist es.“
„Nein ist es *nicht*!“
„Doch!“
„Tristan, hör auf zu lachen!“
„Ich fass es nicht! Du hast echt ...“
„Duke, du genauso!“
„Unfassbar ...“
„Kannst du das glauben, Tristan?“
„Nein ... aber es passt zu Joey.“
„Ich bekomme keine Luft mehr.“
„Ich auch nicht.“
„Dann hört auf zu lachen!“

Sie hielten inne, nur um mich für wenige Sekunden anzusehen und anschließend wieder in haltloses Gelächter auszubrechen. Mein Blick wanderte Hilfe suchend zu Yugi und Téa, doch auch sie konnten sich nur mit Mühe ein Grinsen verkneifen. Meine letzte Rettung sah ich in Bakura, doch dieser schien überhaupt nicht zuzuhören und sah verträumt in den blauen Nachmittagshimmel.

„Joey der Heuler“, prustete Tristan und musste sich an Duke festhalten, um nicht vor Lachen umzukippen.
„Der *Oberheuler*“, stimmt der Schwarzhaarige ihm nach Luft japsend zu und schient nicht minder unsicher auf den Beinen.

Ich wandte gekränkt den Blick ab. Verraten von meinen eigenen Freunden. Ich wusste, ich hätte es ihnen nicht erzählen sollen. Soviel zu meinem Selbstwertgefühl. Ich hätte dieses Missgeschick in der Schule stillschweigend hinnehmen und es als mein und Kaibas Geheimnis behalten sollen. Es grenzte an ein Wunder, aber der reiche Pinkel hatte es offenbar *wirklich* niemandem erzählt, denn heute in der Schule war ich von

niemandem auf die Sozialkundestunde angesprochen worden.

Yugi schien meine Ausrede bezüglich der Übelkeit weitergegeben zu haben, darum stellte man mir keine Fragen. Lediglich meiner Lehrerin hatte mich zur Rede gestellt. Doch nachdem ich überzeugt den reuevollen Schüler gemimt hatte, dem es mehr als nur unangenehm war wegen einer *„einfachen Magenbeschwerde ihren brillanten Unterricht zu verlassen“*, gab sie sich zufrieden. Der einzige Nachteil an dieser Ausrede war nur, dass ich von nun an wirklich so tun müsste, als würde mich ihr Unterricht interessieren, sonst würde sie früher oder später wohlmöglich noch Verdacht schöpfen.

Ich hatte es wirklich nicht leicht.

Was mich jedoch an dem ganzen Zwischenfall am meisten störte, war – wie konnte es auch nicht anders sein – Kaiba. Nicht nur, dass er die Chance schlechthin nicht ausgenutzt hatte, mich bloßzustellen, abgesehen davon, dass er mich seit diesem Zwischenfall *„Heuler“* nannte, zeugte kein einziger Kommentar von seiner Seite aus von meinem Ausrutscher. Er tat schlichtweg so, als wäre es nicht geschehen.

Ich wusste, ich sollte ihm dafür in gewisser Hinsicht dankbar sein, doch beunruhigender Weise war das Gegenteil der Fall. Es machte mich mehr als wütend!

Durch sein Ignorieren stellte er mich bloß. Nicht vor den anderen, sondern vor mir selbst und – was noch viel wichtiger war! – vor ihm. Dadurch, dass er es mit keiner Silbe erwähnt hatte – wurde der Kosenamen *„Heuler“* hierbei großzügigerweise übergangen, denn er unterschied sich kaum von den anderen – verdeutlichte er mir nur zunehmend, wie unwichtig in seinen Augen war.

Und das machte mich rasend!

Meine Wut auf Kaiba hatte an diesem Tag stetig zugenommen und nun, am Dienstagnachmittag - nachdem er mich in der Schule kaum eines Blickes gewürdigt hatte – zusammen mit Yugi und den anderen im Park hatte ich mich dazu entschlossen, die Karten vor ihnen offen auf den Tisch zu legen, und ihnen von gestern zu erzählen.

Meinen Freunden konnte ich schließlich vertrauen. Sie würden mich verstehen.

Das hatte ich zumindest angenommen, doch während ich Tristan und Duke dabei zusah, wie sie vor Lachen in Tränen ausbrachen und selbst Téa keine ernste Miene mehr machen konnte, kamen deutliche Zweifel in mir auf. Wahrscheinlich wäre es besser gewesen, wenn ich einfach meine Klappe gehalten hätte ...

Ich wandte mich ab. „Soviel dazu.“

oOo

Welcher Teufel hatte mich geritten? Hatte ich wirklich den letzten Rest meines Verstandes verloren? Danke Kaiba, es war nicht zuletzt alles *deine* Schuld. Nur wegen

deinen dummen Kommentaren ...

Ich lag auf meinem Bett und starrte an die Decke des Schlafzimmers. Neben mir lag das Telefon. Ich hatte gerade mit Yugi gesprochen. Kein wirklich erbauendes Gespräch ...

~ „Warum bist du vorhin einfach gegangen?“

„Ich wollte euch in Ruhe weiterlachen lassen.“

„Oh ... entschuldige Joey. Wir wollten nicht, dass du dich schlecht fühlst.“

„Aha. Schön zu wissen.“

„Tristan und Duke tut es Leid. Und Téa und mir auch. Und Bakura ebenso.“

„Sorry, Joey. Wir wollten doch nicht bloßstellen oder so.“

„Tristan, bist du das? Bist du bei Yugi?“

„Jepp. Und die anderen auch. Nur Bakura musste schon gehen. Wir haben uns schon gefragt, wo du bist.“

„Bei mir zu Hause.“

„Okay.“

„Tristan, jetzt belästige ihn nicht mit unnötigen Fragen.“

„Téa?“

„Hi Joey. Bitte sei uns nicht böse, wir waren nur ... na ja ... amüsiert. Aber natürlich verstehen wir dich. Es war nicht nett von Kaiba, so etwas zu dir zu sagen. Und ich fand den Anblick der jungen Robbe auch furchtbar traurig.“

„Aha.“

„Téa, merkst du nicht, dass Joey nicht darüber reden will?“

„Duke, geh aus der Leitung.“

„Ich will mit Joey reden!“

„Tristan, du hattest ihn eben schon.“

„Ehm ... das ist mein Telefon ...“

„Yugi hat recht!“

„Téa auch.“

„Leute ...?“

„Gib mal her das Ding.“

„Tristan, reiß dich zusammen. Wir wollen Joey helfen.“

„Was denkst du, was ich will, Téa?“

„He, seid mal still, ich glaube Joey will was sagen.“

„Danke. Sagt mal, kennt einer von euch Kaibas Nummer?“

„...“

„Yugi? Rufst du vom Festnetz aus an? Ist die Verbindung noch da? Ich hör dich so schlecht.“

„Das liegt daran, dass keiner von uns etwas sagt, Joey.“

„Und warum?“

„Joey, egal wie schlecht es dir geht, dass ist doch keine Lösung!!!“

„Was willst du damit sagen, Tristan?“

„Du darfst doch nicht als Vergeltung zu Telefonterror greifen!“

„Also –“

„Egal, was Kaiba auch gesagt hat, du darfst nicht zu solchen Mitteln greifen!“

„Ich hatte nie vor –“

„Ich stimme Tristan zu. Kaiba wird das gar nicht gefallen!“

„Hör mal Téa, ich wollte nie –“
 „Gewalt ist keine Lösung.“
 „...“
 „Joey, bist du noch dran?“
 „Ich weiß nicht. Bin ich?“
 „Sag doch etwas.“
 „Aber das tue ich doch.“
 „Téa, jetzt mach den Armen nicht noch verrückt. Er hat es schon schwer genug.“
 „Aber Duke, er will Kaiba terrorisieren.“
 „Ja schon, aber –“
 „Yugi, jetzt sag doch auch mal etwas.“
 „Weißt du, Téa ...“
 „Joey, bitte. Du darfst jetzt nicht übereilt handeln.“
 „Das hatte ich nie vor.“
 „Ach echt?“
 „Ich will nur mit Kaiba reden. Ich hatte nie vor, ihn zu terrorisieren.“
 „Aber du hast doch gesagt –“
 „Ich wollte lediglich seine Nummer.“
 „Oh ... warum hast du das nicht gleich gesagt?“ ~

Freunde waren kompliziert.

Ich starrte nun seit geschlagenen dreißig Minuten auf den Zettel in meiner Hand. Darauf stand Kaibas Firmennummer. Es war ein Schuss ins Blaue gewesen, doch Yugi hatte die Nummer tatsächlich gehabt. Wahrscheinlich hatte Kaiba sie ihm gegeben, für den Fall, dass Yugi ihn herausfordern wollte. Obwohl es eigentlich immer anders herum war. Kaiba forderte Yugi aus und ließ ihm keine Wahl. ‚Ja‘ bedeutete ‚ja‘ und ‚nein‘ bedeutete auch ‚ja‘. So waren Kaibas Regeln. Einfach und unkompliziert.

Meine Hand wanderte zu dem Telefon neben mir und zögernd gab ich die Nummer ein. Dann lauschte ich dem Tuten und wartete.

„Herzlich willkommen bei der Kaiba Corporation.“

Mein Magen zog sich schmerzhaft zusammen. Ein Computer. Was hatte ich denn auch bitte erwartet? Das Kaiba sich persönlich melden würde? Nicht im Traum ...

„Sie sind nun verbunden mit der telefonischen Information. Wünschen Sie Informationen über die Kaiba Corporation und ihre Produkte, so antworten Sie mit ja oder drücken die eins.“

Eine kurze Pause entstand, während der ich schwer schluckte. Dann fuhr die Stimme fort:

„Wollen Sie einen Termin vereinbaren, so antworten Sie mit ja oder drücken die zwei.“

Wieder schwieg ich. Ich wollte keinen Termin. Ich wollte mit Kaiba sprechen.

„Wollen Sie mit der Serviceabteilung verbunden werden, so antworten Sie mit ja oder

drücken die drei.“

Ich öffnete den Mund. „Ja ... ja“, fügte ich etwas energischer an, da ich bezweifelte, dass meine erste Antwort laut genug gewesen war.

„Einen Moment bitte.“

Es knackte in der Leitung, dann meldete sich eine andere, dieses Mal jedoch zweifelsfrei menschliche, männliche Stimme. „Kaiba Corporation Servicezentrale, was kann ich für Sie tun?“

Ich zögerte, nicht wirklich sicher, ob ich es tatsächlich wagen sollte, entschied mich dann jedoch dazu, dass ich nicht so leicht aufgeben würde. Nicht, bevor ich nicht mit Kaiba gesprochen hatte.

„Hallo, ich möchte mit Kaiba reden.“

„Mit wem spreche ich?“

„Mit Joey Wheeler.“

„Haben Sie einen Termin bei Herrn Kaiba?“, war die kühle Erwiderung vom anderen Ende der Leitung.

„Nein, aber –“

„Dann fürchte ich haben Sie sich in Ihrer Wahl geirrt“, wurde ich unterbrochen. „Für Termine ist das Sekretariat zuständig.“

„Nein, Sie verstehen nicht“, beharrte ich. „Ich gehe in dieselbe Klasse wie Kaiba. Wir sind Schulkameraden“ – das letzte Wort würgte ich beinahe hervor.

„Nein, Herr Wheeler, ich fürchte, *Sie* verstehen nicht“, meinte der Mann und ich hörte deutlich seine Ungeduld. „Wenn Sie mit Herrn Kaiba reden wollen, dann brauchen Sie einen Termin und dies liegt nicht in meinem Zuständigkeitsbereich.“

Während sich meine Hand in die Bettdecke krallte verzog sich mein Mund. „Dann verbinden Sie mich halt mit ihrem Sekretariat oder sonst was“, knurrte ich missgestimmt.

Es knackte. Er hatte sich nicht einmal verabschiedet. Unhöflicher Kerl.

„Kaiba Corporation Sekretariat, was kann ich für Sie tun?“ Diesmal war es eine Frau.

„Ich möchte mit Kaiba sprechen.“

„Sie wollen einen Termin?“

Ich seufzte. „Nein, ich möchte *jetzt* mit Kaiba sprechen.“

„*Jetzt?*“ Aus ihrer Stimme erklang eindeutiger Unglaube. „Nun ich fürchte, Herr ...“

„Joey.“

„Herr Joey?“

„Nein, Wheeler. Joey Wheeler.“

„Nun Herr Wheeler, ich fürchte das ist nicht machbar. Herr Kaiba ist sehr beschäftigt.“

„Ich bin ein Mitschüler. Wir gehen in dieselbe Klasse.“

„Es tut mir Leid, aber –“

„Warum kann ich nicht einfach mit ihm reden?!“ Langsam wurde ich wirklich ungeduldig.

„Er hat keine Zeit.“

„Er wird doch wohl fünf Minuten haben!“

„Herr Wheeler“ - nun wurde auch sie merklich gereizt - „ich fürchte, ich kann in dieser Hinsicht nichts für Sie tun.

„Aber –“

„Ich kann Sie lediglich weiter verbinden.“

Wieder ein Knacken. Unhöfliche Leute.

„Kaiba Corporation Servicezentrale, was kann ich für Sie tun?“

Ich stöhnte innerlich. „Sie schon wieder!“

„Herr Wheeler, was für eine Überraschung.“ Er klang wenig begeistert. Ich hatte mir aber schnell Freunde gemacht ...

Ich knurrte. „Finde ich auch.“

„Was kann ich für Sie tun?“

„Dasselbe wie eben.“

„Ich habe Ihnen vor wenigen Minuten schon gesagt –“

„Dass es nicht in Ihrem Zuständigkeitsbereich liegt, ich *weiß*“, grummelte ich ungehalten.

„Dann dürfte Ihr Anliegen doch geklärt sein.“

„Ist es aber nicht!“

„Das tut mir furchtbar Leid“ – elender Heuchler, es tat ihm *alles andere* als Leid! – „aber ich kann nicht für Sie tun.“

„Das Gefühl habe ich langsam auch.“

„Damit wäre das geklärt. Einen schönen Tag noch.“

Es knackte. Diesmal war die Verbindung endgültig unterbrochen, wie mir das regelmäßige Tuten unmissverständlich klar machte. Ich starrte das Telefon fassungslos an, bevor ich fluchte. „Was fällt dem eigentlich ein?!“ Aufgebracht drückte ich die Wahlwiederholung und wartete.

„Herzlich willkommen bei der Kaiba Corporation.“

Ich lauschte der Computerstimme erneut, dann drückte ich die drei.

„Kaiba Corporation Servicezentrale, was kann ich für Sie tun?“

„Gehen sie mit all Ihren Kunden so um?“

„Ich kann mich nicht entsinnen, dass Sie ein Kunde sind. Wenn ich es richtig verstanden habe, waren Sie ein *Schulkamerad*.“

Ich stockte. „Ja schon, aber ... das tut doch nichts zur Sache. Das macht es nur noch unverschämter!“

„Das sehe ich nicht so, und nun bitte ich Sie, die Kaiba Corporation nicht weiter zu belästigen.“

Ein Knacken. Dann regelmäßiges Tuten.

„Unverschämter Büroaffe!“, rief ich, doch natürlich hörte er es nicht mehr. Kochend drückte ich auf die Wahlwiederholung.

„Herzlich willkommen bei der Kaiba Corporation.“

„Ach lass mich doch in Ruhe“, zischte ich, hörte mir die Auswahlmöglichkeiten an.

„Für die Verbindung mit der Kundenzentrale, antworten Sie mit ja oder drücken die vier.“

Ich tat es.

„Kaiba Corporation Kundenzentrale, was kann ich für Sie tun?“ Eine junge Frau.

„Ich will mit Kaiba reden!“

„Ich ... entschuldigen Sie, aber ich fürchte, da haben Sie die falsche Nummer gewählt. Ich bin für den Verkauf der Produkte und Artikel zuständig, nicht für die Termine.“

„Oh ...“

„Für einen Termin, müssen Sie –“

„Die zwei wählen, ja ich weiß! Können Sie mir nicht weiterhelfen?“

„Ich fürchte nein. Ich kann Sie lediglich weiter verbinden.“

„Augenblick –!“

Es knackte.

„Kaiba Corporation Servicezentrale, was kann ich –“

„Nicht schon wieder Sie!“

„Herr Wheeler, ich muss doch sehr bitten!“

„Bitten Sie nicht, verbinden Sie mich mit Kaiba.“

„Unmöglich.“

„Ach kommen Sie!“

„Nein.“

Ein Knacken. Verbindung unterbrochen.

„Du kannst mich mal!“, fuhr ich das Telefon ungehalten an. Meine Hände zitterten. Kaiba konnte sich auf etwas gefasst machen. Sobald ich ihn an der Strippe hatte -! Ich drückte die Wahlwiederholung.

„Herzlich willkommen bei der Kaiba Corporation.“

„Du mich auch!“, fauchte ich und drückte die zwei.

„Kaiba Corporation Sekretariat, was kann ich für sie tun?“

„Hören Sie“, meinte ich ungehalten und meine Stimme bebte, „ich verlange nicht mehr als fünf Minuten.“

Fünf Minuten, ist das zuviel verlangt?!”

„Herr Wheeler?!”

„Ich will nur kurz mit Kaiba sprechen, mehr nicht. Ich bin ein Schulfreund“ – das Wort *Freund* verlangte mir ziemlich viel Überwindung ab, aber harte Zeiten forderten harte Maßnahmen – „und möchte ihm etwas sagen.“

„Herr Wheeler, reicht es nicht, ihm etwas auszurichten?“

Mein Geduldsfaden riss ein. „Nein verdammt, ich will ihm persönlich sagen, was für ein egozentrischer Mistkerl er ist!“

Ein Knacken. Dann Tuten.

„Idioten!“, donnerte ich durch das Zimmer. „Idioten, allesamt!“ Dann hämmerte ich auf die Wahlwiederholung.

„Herzlich willkommen bei der Kaiba –“

„Schnauze!“, keifte ich die Computerstimme an und schlug auf die drei ein.

„Kaiba Corporation Service –“

„Kaiba - sofort!“

„Herr Wheeler! Ich werde Sie melden.“

„Das ist mir so was von egal!“

Knack.

„Kaiba ich hasse dich!“

Wahlwiederholung.

„Herzlich willkommen bei der –“

„Ach ja?!“ unwirsch presste sich mein Finger auf die drei.

„Herr Wheeler, wenn Sie das sind –“

„Und was, wenn nicht?“

„Die Servicezentrale ist kein Spielplatz!“

„Aber auch nicht das, wofür sie sich ausgibt. Ich will Service und mit Kaiba reden!“

„Ausgeschlossen!“

„Warum?!“

Knack. Tuten.

„Warum verdammt?“, schrie ich das Telefon an, obwohl es nichts für meine Rage konnte. Die Wahlwiederholung musste dafür den Kopf hinhalten.

„Herzlich willkommen bei d –“

„Von wegen!“ ich drückte die zwei.

„Kaiba Corporation Sekretariat, was kann ich für –“

„Bitte, bitte, bitte!“

„Nein, Herr Wheeler. Vereinbaren Sie einen Termin oder hören Sie auf uns zu belästigen.“

„Aber ich will doch nur mit Kaiba reden! Da kann von belästigen keine Rede sein!“

„Ich verbinde Sie weiter.“

Es knackte.

„Kaiba Corporation Sicherheitsdienst, was kann ich für Sie tun?“

„Wer sind Sie denn?“

„Mit wem spreche ich?“

„Joey Wheeler.“

„Nun Herr Wheeler, was ist Ihr Anliegen?“

„Ich will mit Kaiba sprechen.“

„Dafür müssen Sie einen Termin vereinbaren.“

„Ich weiß!“ Ich war kurz vorm verzweifeln. „Aber ich will *jetzt* mit ihm sprechen!“

„Das geht nicht.“

„Warum schafft es niemanden, seinen Vorgesetzten ans Telefon zu holen?!“ fuhr ich ihn ungehalten an.

„Herr Wheeler, zügeln sie sich.“

„Ich soll mich zügeln?“, rief ich aufgebracht. „Wissen Sie, mit wem ich schon alles gesprochen habe? Und vor allem wie oft?! Und das nur, weil alle zu inkompetent sind, mich mit Kaiba zu verbinden!“

Woher ich dieses Wort auf einmal hatte, war mir selbst schleierhaft.

„Ich verbinde Sie weiter.“

„Nein, warten Sie -!“

Es knackte.

„Kaiba Corporation, Cafeteria, was kann ich für sie tun?“

„Wer?!“ Wurde ich verrückt? Die hatten ein eigenes Telefon für die Cafeteria?!

„Entschuldigung, mit wem spreche ich?“

„Wheeler“, stammelte ich perplex. Ich konnte es nicht fassen.

„Was kann ich für Sie tun.“

„Ich ... ich ... ich wollte ... mit Kaiba reden ...“ Schlagartig hatte man mir jeden Wind aus den Segeln genommen. Wie viele Abteilungen gab es noch? Etwa auch eine für den Putzdienst?

„Nun, da fürchte ich, sind Sie falsch verbunden worden. Wir sind für das Mittagessen zuständig.“

„Ja ... ja, ich ...“

„Einen Moment, ich verbinde Sie weiter –“

Meine Starre löste sich. „Moment -!“

Ein Knacken. Kurze Stille.

„Kaiba Corporation Servicezentrale. Herr Wheeler, ich wiederhole mich nicht noch einmal.“

„Ach kommen Sie. Tun Sie mir den Gefallen.“

„Nein!“

Knack. Tuten.

„Kaiba, du elender Mistkerl, was für ein Personal hast du dir da eingestellt?!“ Ohne Rücksicht drosch ich auf die Wahlwiederholung ein.

„Herzlich willkommen bei –“

„Du kannst mich mal!“ Mein Blutdruck stieg schlagartig auf hundertachtzig. Warum war es so verdammt schwer, Kaiba ans andere Ende der Leitung zu bekommen?! Ich drückte die zwei.

„Herr Wheeler, ich habe sie gewarnt.“ Sie klang merklich gereizt.

„Sind sie das Sekretariat oder nicht?!“, keifte ich zurück.

„Ich verbitte mir diesen Ton!“

„Hören Sie mir mal zu, damit das klar ist. Ich war zweiter im *Königreich der Duellanten* und vierter beim *Battle City Turnier*, ich hab also ein verdammtes Recht darauf, mit Kaiba zu reden!“

Es knackte. Anschließend Tuten.

„Ihr verdammten Büroleute!“ Die Wahlwiederholung musste heute wahrlich leiden.

„Herzlich willkom –“

„Ach lass mich doch in Ruhe!“ In meiner Verzweiflung wählte ich die vier.

„Kaiba Corporation Kundenservice, was kann ich für Sie tun?“ Wenigstens Sie klang noch freundlich.

„Sie sind die einzige Person, dir mir helfen kann.“

„Moment, Sie ...“

„Wheeler. Joey Wheeler.“

„Herr Wheeler, ich habe Ihnen doch schon gesagt, dass ich nicht –“

„Bitte. Abgesehen von Ihnen ... ich muss mit Kaiba sprechen!“

„Einen Augenblick ...“

Ich wimmerte. „Bitte nicht weiter verbinden!“

„Nein. In Ordnung, Herr Wheeler, ich stelle sie in eine Warteschleife.“

Warteschleife? *Warteschleife*?! Warum verband sie mich nicht gleich wieder mit der Servicezentrale?!

„Nein, warten Sie, ich –“

Ein knacken. Dieses Mal folgte jedoch keine Stille. Musik erklang.

Ich stöhnte auf. „Ich hasse die Kaiba Corporation!“, rief ich frustriert und schlug mit der Faust auf das Bett ein. „Ich hasse Kaiba und ich hasse sein Personal!“

~ *Whoa-oo-oo! I feel good, I knew that I would, now
I feel good, I knew that I would, now
So good, so good, I got you ~*

Meine Augenbraue begann zu zucken. Alles, nur nicht das ...

~ *Whoa! I feel nice, like sugar and spice
I feel nice, like sugar and spice
So nice, so nice, I got you ~*

Meine Faust begann zu zittern.

*~ When I hold you in my arms
I know that I can't do no wrong
and when I hold you in my arms
My love won't do you no harm ~*

Meine Hand verkrampfte sich um das Telefon.

*~ And I feel nice, like sugar and spice
I feel nice, like sugar and spice
So nice, so nice, I got you ~*

Ich verspürte den unbändigen Wunsch, jemanden zu schlagen.

*~ When I hold you in my arms
I know that I can't do no wrong
and when I hold you in my arms
My love can't do me no harm ~*

Vorzugsweise Kaiba, diesen Mistkerl!

*~ And I feel nice, like sugar and spice
I feel nice, like sugar and spice
So nice, so nice, I got you ~*

Am liebsten sofort! Und es sollte verdammt noch mal wehtun! Wer hatte bitte einen derartigen Song in der Warteschleife? Das fiel unter die Kategorie Psychoterror!

*~ Whoa! I feel good, I knew that I would, now
I feel good, I knew that I would
So good, so good, I got you
So good, so good, I got you
So good, so good, I got you
HEY!! ~*

„Selber!“, gab ich zurück.

Es knackte. Die Schleife war beendet. Ich seufzte. Endlich ...

„Herzlich willkommen bei der Kaiba Corporation.“

Und mein Geduldsfaden riss. Meine Beherrschung ging baden. Ich sprang vom Bett auf.

„Ich will Kaiba und zwar jetzt sofort!!!“

„Aber, aber Wheeler, wer wird denn gleich ausfallend? Außerdem gibt es für derartige Wünsche spezielle *Hotlines* und die haben sicher nichts mit der Kaiba Corporation zu tun.“

Beinahe hätte ich das Telefon fallen gelassen.

„Kaiba?!“, keuchte ich atemlos. Ich stand in der Mitte meines Zimmers, meine Schultern hoben und senkten sich schnell unter meinem raschen Atem.

„Was denn Wheeler, fehlen dir die Worte? Ich dachte, du *wolltest mich*‘ - um dich zu zitieren. Obwohl ich nicht behaupten kann, dass diese Worte mir schmeicheln. Nicht bei dir.“

Ich war viel zu überrumpelt davon, nun tatsächlich mit ihm zu sprechen. „Aber ich ... eben noch ... und ich dachte ... man hat mir gesagt ... was willst du damit sagen?“ Endlich unterbreitete sich mir der Sinn seiner Worte und meine Wangen begannen zu brennen. „So hab ich das nicht gemeint, ich meine ... ich hatte nie vor ... ich *wollte* nie ...“

„Wheeler.“ Seiner Stimme ließ sich deutliche Ungeduld entnehmen.

Ich brach augenblicklich ab. „Ja?“

„Ich will keine billigen Erklärungsversuche von dir hören, klar? Alles was ich wissen möchte ist, was dein Motiv ist, um 18 Uhr mit mir reden zu wollen und dabei so hartnäckig zu sein, dass du bereits seit zwanzig Minuten mehrfach gemeldet wirst. Außerdem hat auch der Sicherheitsdienst eine Person gemeldet, die sich *verdächtig verhält und möglicherweise gefährlich ist*‘. Hinzu kommt eine Beschwerde wegen vorsätzlicher Beleidigung des Vorgesetzten – sprich mir – und eine weitere Beschwerde wegen Belästigung. Wheeler, du hast in zwanzig Minuten mehr geschafft, als viele in ihrem gesamten Leben.“

Ich schluckte schwer, da mein Hals mit einem Mal seltsam trocken war. „Also, weißt du ...“, begann ich, wurde jedoch erneut von ihm unterbrochen.

„Spar dir deine Bemühungen. Ich will nur eine Antwort auf meine Frage: Was willst du?“

„Mit dir reden.“

„Das habe ich bereits gehört. Von fünf Abteilungen, hinzukommend der Cafeteria. Wie hast du es bloß bis dahin geschafft?“

Mein Gesicht glühte mittlerweile. „Na ja ... Zufall?“

„Spar dir die Ausreden, Wheeler. Du hast Glück, dass es für dich keine ernsthaften Folgen haben wird. Sei froh, dass ich so gnädig bin.“

„Oh ja, mein Retter“, entwich es mir schnaubend. Ich schlug mir die Hand vor den Mund. *Verdammt!*

„Es freut mich, dass du es so siehst, Wheeler“, meinte Kaiba spöttisch. „Nur das

nächste Mal, belasse es dabei und gebe dich mit einem einfachen ‚nein‘ zufrieden. Du hast fünf Mitarbeiter von ihrer Arbeit abgehalten.“

„Selber Schuld“, knurrte ich und setzte mich wieder auf mein Bett. „Sie wollten mich nicht mit dir verbinden. Obwohl ich gesagt habe, ich sei ein Mitschüler.“

Ich konnte förmlich sehen, wie er die Augen verdrehte. „Wheeler, wenn jedes Mal die Person durchgestellt würde, die sich für einen Mitschüler von mir ausgibt, dann würde bei mir den liebenlangen Tag das Telefon klingeln.“

Ich schwieg für wenige Sekunden. „Hä?“, fragte ich schließlich nicht verstehend.

„Bist du wirklich so schwer von Begriff? *Verehrer, schwärmende Schulmädchen, Stalker* – soll ich noch mehr aufzählen.“

Der Groschen fiel. „Sag das doch gleich!“ Ein kurzes Schweigen. Dann wurde ich blass. „Heißt das etwa ... die hielten mich für einen“ – ich musste ein Würgen unterdrücken – „Verehrer?“

Ein abfälliges Schnauben erklang vom anderen Ende der Leitung. „So, wie du dich aufgeführt hast, Wheeler, warst du eher ein psychopathischer Stalker. Und das obwohl ich deiner Meinung nach ein *egozentrischer Mistkerl*‘ bin.“

Ich sog scharf die Luft ein. „Das hast du gehört?“

„Wheeler, ich werde automatisch benachrichtigt, sobald irgendwo in der Kaiba Corporation der Name von Muto oder einem seiner Schoßhunde fällt. Und deiner ist in den letzten zwanzig Minuten an die neunzehn Mal gefallen. Und bereits seit dem ersten Mal habe ich deine Gespräche verfolgt.“

Mir brach der Schweiß aus. „Alles? Wirklich *alles*?“

„Ja doch.“

„Oh.“

„Ja Wheeler, *oh*‘. Fällt dir auch noch etwas anderes ein, im Anbetracht der Tatsache, dass du dir soeben sämtliche Abteilungen der Kaiba Corporation zum Feind gemacht hast?“

„Äh ... sorry?“

„Warum überrascht mich das jetzt nicht?“

Ich schwieg. Wahrscheinlich weil ich wirklich keine Antwort auf diese Frage wusste.

„Also Wheeler, machen wir es jetzt kurz: Was willst du?“

Das hatte er mich schon mal gefragt. „Mit dir reden.“

„Bitte sag mir etwas, dass ich noch nicht weiß. *Warum* bist du so erpicht darauf, mit mir zu reden?“

„Warum hast du es niemandem erzählt?“

„Was Wheeler? Wovon sprichst du? Drücke dich bitte so aus, dass ich dir folgen kann. Das ist ja nicht zum Aushalten.“

„Gestern, in der Schule. Und heute.“

„Das ist nicht dein Ernst, Wheeler.“

„Mein voller.“

„Du hast zwanzig Minuten lang penetrant darauf beharrt mit mir zu sprechen, nur um mir eine Frage zu stellen, die ich dir bereits mehrfach beantwortet habe? Das ist wieder einmal typisch für dich.“

Ich schüttelte den Kopf, obwohl er es nicht sehen konnte. „Gar nichts hast du mir beantwortet, Kaiba.“

~ „Kaiba, ich muss mit dir reden.“

„Nicht jetzt Wheeler. Ich habe wichtigeres zu erledigen.“

„Doch, jetzt“, Kaiba. *Es ist wichtig.*“

„Was kann wichtiger sein, als der Kooperationsvertrag mit einer der führenden Firmenpartner in Amerika.“

„Ich.“

„Ich schätze, von jemandem wie dir darf man kein annehmbares Argument verlangen.“

„...“

„Also Wheeler, was willst du.“

„Warum hast du es niemandem gesagt?“

„...“

„Warum hast du deine Chance, mich bloßzustellen, nicht ausgenutzt?“

„Darf ich deine Worte als Aufforderung sehen, genau das zu tun?“

„Du weißt genau, wie ich sie meine, Kaiba.“

„Natürlich weiß ich es, Wheeler. Was erwartest du von mir?“

„Eine Antwort.“

„Erzähl mir bitte etwas, da sich noch nicht weiß.“

„Also?“

„Was interessiert dich mein Handlungsmotiv? Stört es dich etwa, dass es niemand weiß?“

„Nein.“

„Was beklagst du dich dann, Wheeler?“

„Ich beklage mich nicht. Ich frage mich nur, warum.“

„Schön, dann frag dich auch in Zukunft weiter.“

„He – Kaiba, warte!“ ~

„Du hast mir meine Frage noch immer nicht beantwortet, Kaiba“, beharrte ich.

„Du benimmst doch wie ein kleines Kind, das so lange keine Ruhe gibt, bis es das bekommt, was es will“, meinte Kaiba und klang mehr als nur missgestimmt. Mir war es egal.

„Und, hilft es?“, harkte ich nach.

„Du nervst.“

„Na wenigstens etwas.“

„Wheeler, du hältst mich auf.“

„Beantworte mir die Frage und ich lasse dich in Ruhe.“

„Aha. Na dann. Ich tat es, weil ich es nicht für wichtig hielt.“

„Nicht für wichtig? Sonst ist dir jedes Mittel recht, um mich fertig zu machen.“

Er gab einen abfälligen Laut von sich. „Wheeler, du hast deine Antwort bekommen und jetzt lass mich weiterarbeiten.“

„Nein warte“, brach es aus mir hervor. „Nicht auflegen!“

Ich konnte förmlich sehen, wie er in der Bewegung innehielt. „Was denn noch?“

„Warum wolltest du mich nicht fertigmachen?“

„Wheeler.“

„Das ist doch sonst auch nicht deine Art.“

„Wheeler ...“ Ich hörte ein gedämpftes Klopfen am anderen Ende der Leitung. Wahrscheinlich tippte er in seiner Ungeduld an das Telefon. Doch ich ignorierte diese Tatsache.

„Was ist los mit dir, Kaiba?“

„Wheeler, ich –“

„Sag schon, bist du mit dem falschen Fuß aufgestanden, oder warum bin ich dir auf einmal egal?!“

Die Worte verließen meinen Mund, bevor ich sie daran hindern konnte. Kaum waren sie verklungen, schnappte ich überrascht nach Luft. Über meine eigenen Worte schockiert schwieg ich.

Kaiba sagte zunächst überhaupt nichts. Wahrscheinlich war sogar er von diesen Worten in gewissem Maße überrumpelt. Dann erklang ein Räuspern.

„Ist das dein Ernst? Du rufst mich an einem Dienstagabend an, belästigst meine Angestellten und hältst mich vom Arbeiten ab, weil du dich *vernachlässigt fühlst*?“

Aus seinem Mund klangen diese Worte so seltsam verquer. Geradezu lächerlich. Das schlimmste jedoch war, das sie tatsächlich stimmten. Irgendwie.

„Ich – nein! So war das nicht gemeint“, protestierte ich, doch selbst mir fiel auf, das meine Stimme nicht allzu überzeugend klang. „Ich wollte nur ... ich habe mich eben gefragt –“

Ein Laut am anderen Ende der Leitung ließ mich schlagartig verstummen. Zunächst hielt ich es für Einbildung oder eine Störung, doch dann realisierte ich, dass es tatsächlich von Kaiba stammte. Erst leise, dann zunehmend lauter.

Kaiba lachte. Er lachte tatsächlich. Wegen mir.

Und die Hölle fror zu ...

„Wheeler. Es ist einfach nur unfassbar, dass es jemanden wie dich gibt. Du bist ein Einzelfall.“

War das jetzt ein Kompliment oder eine Beleidigung?

Noch immer war ich zu perplex von seiner kurzen Gefühlsregung, doch so plötzlich, wie das Lachen zu hören gewesen war, war es auch wieder verklungen.

Ich zögerte, doch dann sprach ich meine Frage laut aus: „Hast du mich gerade ausgelacht?“

Er schwieg, schien seine Antwort abzuwägen, doch dann erklang seine Stimme mit dem üblichen spöttischen Tonfall: „Ja Wheeler, so gesehen habe ich dich tatsächlich ausgelacht.“

Ich konnte es nicht fassen. Dass meine Freunde über mich lachten war schon peinlich, doch in gewissem Sinne zu ertragen, aber nun auch noch Kaiba?! Schamesröte brannte auf meinen Wangen.

„Kaiba, das ist nicht witzig!“

„Aber lächerlich.“

„Ich bin *nicht* lächerlich!“ Meine Hand, mit der ich das Telefon hielt, zitterte.

„Wheeler, du warst schon immer eine Witzfigur.“

„Verdammt, nimm das zurück!“

„Ich soll die Wahrheit bestreiten? Nicht doch, Wheeler.“

„Kaiba, du eingebildeter, überheblicher, von dir selbst eingenommener –“

„So gerne ich auch deinen Ausführungen weiterhin lauschen würde“ – sein Tonfall strafte seine Worte Lügen – „dafür fehlt mir bei weitem die Zeit. Ich habe Arbeit zu erledigen.“

„Na und? Wage es nicht, jetzt aufzulegen.“

„Was denn, *du* drohst *mir*?“

„Ich werde noch viel mehr tun, wenn es sein muss.“

„Träum weiter, Wheeler.“

Ich sagte nichts. Offenbar meinte er es ernst und wollte mich tatsächlich so schnell wie möglich loswerden. Dieser Mistkerl.

„Wheeler? Hast du deine Zunge verschluckt?“

„Nein“, knurrte ich widerwillig.

„Schade.“

Bastard. „Du mich auch, Kaiba.“

„Heb dir deine Beleidigungen für Morgen auf, Wheeler. Ich habe zu tun.“

„Ja, verkriech dich in deiner Arbeit“, gab ich bissig zurück. Es machte mich wütend, dass ihm seine Arbeit wichtiger war. Auch, wenn ich es doch eigentlich nicht anders erwartet hatte ...

„Das werde ich wohl Wheeler. Nachdem ich mir zehn Minuten meiner kostbaren Zeit genommen habe, um mit dir ein sinnloses Gespräch ohne Inhalt zu führen.“

„He, unser Gespräch hatte einen Inhalt“, gab ich beleidigt zurück. „Mich!“

„Oh ja, ich vergaß.“ Er lachte leicht verächtlich. „Allerdings kannst *du* kaum als Inhalt zählen.“

„Schönen dank auch!“, fauchte ich in den Hörer.

Er ging nicht darauf ein. „Nun, ich hoffe, du hast bekommen, was du wolltest.“

Diese Worte machten mich stutzig. *„Bekommen, was ich wollte?“*

„Ich kann dir nur raten, in nächster Zeit – vorzugsweise in den nächsten Jahrzehnten – nicht wieder bei der Kaiba Corporation anzurufen. Du stehst seit heute auf sämtlichen schwarzen Listen.“

„Das –“, setzte ich an, wurde jedoch von ihm unterbrochen.

„Man sieht sich in der Schule, Wheeler.“

Es knackte. Dann erklang regelmäßiges Tuten. Wie vom Donner gerührt starrte ich auf den Hörer in meiner Hand. Er wirkte reichlich mitgenommen, speziell die Wahlwiederholung schien einen bleibenden Schaden davongetragen zu haben. Ich konnte es nicht fassen. Er hatte mich einfach so ... ohne Vorwarnung ...

„Was denkst du eigentlich, wer du bist?!“, donnerte ich empört und schmiss das Telefon wutentbrannt auf mein Bett.

„Nun, ich hoffe, du hast bekommen, was du wolltest.“

Und warum hatte ich bei seinen Worten das Gefühl, als wollten sie mir sagen:
„Na, fühlst du dich jetzt weniger vernachlässigt, Wheeler?“

Blut schoss mir ins Gesicht und ich konnte nicht sagen, ob vor Wut, Scham oder Empörung. Dieser selbstgefällige Großkotz! Dem würde ich morgen was erzählen.

Und dann hatte er mich auch noch ausgelacht!

„Nun, ich hoffe, du hast bekommen, was du wolltest.“

Sehr toll Kaiba, ich hatte wirklich das bekommen, was ich wollte. Zwar keine Antwort auf meine Frage, aber dafür zehn Minuten Aufmerksamkeit. Wunderbar. Und warum zum Teufel schaffte ich es nicht, den nötigen Sarkasmus in diese Gedanken zu bringen?!

Warum fühlte ich mich nach diesem Gespräch tatsächlich *besser*, als vorher, obwohl er nichts anderes getan hatte, als mich zu beleidigen und mich auszulachen?

Aufstöhnend ließ ich mich rücklings auf mein Bett fallen, starrte aus zusammengekniffenen Augen an die Decke. Mittlerweile war die Sonne untergegangen und es war finster in meinem Zimmer, da ich keine Lampe angeschaltet hatte. Wie lange hatte ich denn telefoniert? Ich schüttelte den Kopf. Wen kümmerte es.

Und das schlimmste an der ganzen Sache war, dass er Recht hatte. Ich war wirklich seltsam. Mehr als das. Ich rief Kaiba an, weil ich mich vernachlässigt fühlte. Tze, so ein Schwachsinn.

oOo

„Das ist nicht witzig!“

Ha, das sollte mal jemand versuchen, Kaiba zu erklären ...

oOo

Das ist nicht witzig – es sei denn, man heißt Kaiba

